



Impressionen vom 31. Chorleiterseminar ... 20.–24.10.2008 im Gymnasium Georg-Friedrich-Händel

Fotos: Thomas Bender



BERLINER CHORSPIEGEL

Nr. 151

Dezember 2008



Projekte des Chorverbandes Berlin 2008 / 2009

Singen auf dem Weihnachtsmarkt Vor dem Schloss Charlottenburg täglich ein Chor mit zwei Auftritten (18 und 19 Uhr) à 30 min.	24.11.-28.12.2008
Offener Jugend-Workshop Israelische Chormusik mit Varda Selig in der MA Rheinsberg	5.-7.12.2008
Benefizkonzert Veranstaltung des RHWK mit Chören des CVB im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur	14.12.2008 15 Uhr
Adventssingen mit Chören des CVB Konzertantes und Offenes Singen zur Adventszeit Stephanuskirche, Prinzenallee 39/40	19.12.2008 19.30 Uhr
Grundlagen der Chorleitung Leitung: Carsten Schulze Fortbildung für Anfänger, Schüler und Chorassistenten Landesmusikakademie, (FEZ / Wuhlheide) Gebühr: 50,- Euro (ermäßigt 30,- Euro incl. für CVB-Mitglieder)	10./11.1.2009
1. Sonntagskonzert add9, Tea-Cream-Singers, Village Voices	18.1.2009 16 Uhr
Singen nach Noten (Grundkurs) Leitung: Karl Heinz Schmitt, Aschaffenburg Der Kurs richtet sich an ChorsängerInnen ohne bzw. mit geringen Notenkenntnissen und an Chorleiter, die einen Weg suchen, ihre Sänger in das Blattsingen einzuführen. Landesmusikakademie (FEZ / Wuhlheide), Gebühr: 15,- Euro (ermäßigt 10,- Euro)	24./25.1.2009
Singen nach Noten (Aufbaukurs) Leitung: Karl Heinz Schmitt, Aschaffenburg Der Kurs richtet sich an ChorsängerInnen, die bereits einen Kurs absolviert, bzw. schon Notenkenntnisse haben. Landesmusikakademie (FEZ / Wuhlheide), Gebühr: 15,- Euro (ermäßigt 10,- Euro)	14./15.2.2009
2. Sonntagskonzert Matrigalchor der Musikschule Charlottenburg, vocalensemble octOpus	1.2.2009 16 Uhr
Chorleiterseminar Hermansburg "Chorerziehung und Stimmführung bei Kindern und Jugendlichen" Seminar für Chorleiter, -assistenten, Musiklehrer, Stimmbildner	16.-21.2.2009
3. Sonntagskonzert Belcanto-Chor, Berliner A-Cappella-Chor, Gemischter Chor „Canto Ergo Sum“	1.3.2009 16 Uhr
weitere Konzerte dieser Reihe	5.4. / 10.5. / 7.6. 2009
Karten für die Sonntagskonzerte unter: (030) 537 13 35	

Titelbild: 150 Jahre Chorvereinigung Spandau (siehe Artikel Seite 8) - Foto: W.D.Svoboda



BERLINER CHORSPIEGEL

Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)
Mitglied im Deutschen Chorverband (DCV)

Nr. 151

Dezember 2008

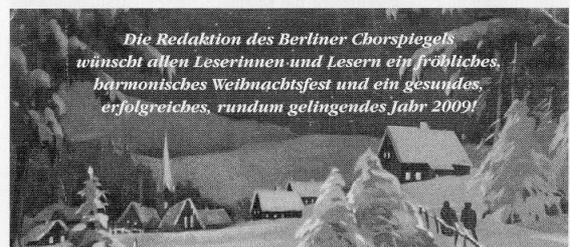
Liebe Freundinnen und Freunde des Chorspiegels!

Diese Ausgabe ist die 151. und verdient einen Tusch! Hier ist er: T U S C H !!! Und diese Ausgabe markiert nicht nur 151 Quartale (da unsere Leserinnen und Leser mehrheitlich richtig erwachsen sind und daher Kopfrechnen beherrschen, werde ich das nicht umrechnen!) mit Berichten aus dem Chor-, dem Verbands- und Musikleben Berlins – diese Ausgabe wird die letzte sein, die in dem vertrauten Format und Erscheinungsbild daher kommt.

Das Präsidium wünscht ein zeitgemäßeres, durchgestyltes und ansprechendes Layout in größerem Format mit modernem, auch gern musikwissenschaftlichen Inhalten, farbigen Fotos und mehr allgemein interessierenden Beiträgen. Dies umzusetzen hat sich ein Redaktionsbeirat unter der Ägide des stellvertretenden Präsidenten *Horst Hiegel* gebildet. Die Konzeptentwicklungsphase ist weitgehend geleistet, jetzt geht es an die Realisierung. Es müssen Anzeigenkunden akquiriert werden, weil eine solche Aufmachung natürlich ein gut Stück teuer ist. Falls Sie selbst für Ihre Firma werben möchten, erkundigen Sie sich bitte nach den günstigen Preisen. Die Ressortleiter (für die neuen Rubriken zuständige Redakteure) müssen sich miteinander und mit der Schriftleitung zusammenraufen. Es ist ein ehrgeiziges Unterfangen und eine anspruchsvolle Aufgabe, für die wir (*Wilfried Meyer und ich*) alles Gute wünschen und gern mit erfahrener Rat zur Seite springen werden.

Wir sind gespannt und freuen uns auf das Neue!

Gabriele Helbig



Baumeister und Musiker:

Carl Friedrich Zelter zum 250. Geburtstag

In der Chronik der 1696 kraft kurfürstlichen Erlasses gegründeten Königl. Akademie der Künste zu Berlin verdient der 17. Mai 1809 besondere Erwähnung. An diesem Tage nämlich wurde Carl Friedrich Zelter, seit 1806 Ehrenmitglied des erlauchtesten Gremiums, zum Professor für Musik ernannt. So prominente Zeitgenossen wie Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) und Wilhelm von Humboldt (1767–1835) hatten sich mit Nachdruck für diese Professur eingesetzt. Humboldt war Leiter des damals neu geschaffenen „Departements für Kultus und öffentlichen Unterricht“ bei der preußischen Regierung. Einen Musikprofessor hatte es bis dato noch nicht gegeben. Die Ernennung Zelters war die Ehrung einer Persönlichkeit, die das Musikleben in Berlin und weit über Preußens Grenzen hinaus entscheidend prägte, und zugleich ein geschickter Schachzug, mit dem man einen erfahrenen Mann in die Pflicht nahm.



Foto: Carl Joseph Begas, 1827
(Archiv des Autors)

Wer war nun dieser Zelter, woher kam er, worin bestehen seine Verdienste und warum ist sein Wirken noch heute für uns von Bedeutung?

Carl Friedrich Zelter wurde am 11. Dezember 1758 in Berlin geboren. Wir begehen also in diesen Tagen seinen 250. Geburtstag. Einige Biographen nennen Petzow bei Werder als Geburtsort. Diese Angabe beruhte aber auf militärdienstlichen Gründen und entspricht nicht der Wahrheit. Sein Vater stammte aus der Dresdener Gegend und war ein wohlhabender Bauunternehmer, dessen Firma sich in der Münzstraße 1, nahe dem Alexanderplatz, befand. Carl Friedrich erhielt bis zu seinem 14. Lebensjahr Hausunterricht, besuchte dann das Joachimsthalsche Gymnasium, absolvierte eine Maurerlehre und ging gleichzeitig auf die Königl. Zeichenakademie. 1787 übernahm er nach dem Tode des Vaters dessen Geschäft. Das von Zelter junior umgebaute Haus Brüderstraße 13 im Stadtbezirk Mitte hat den 2. Weltkrieg überstanden und ist Zeugnis seines handwerklichen Könnens. In diesem Gebäude, dem „Nicolaï-Haus“, wohnten Christoph Friedrich Nicolai (1733–1811), Verlagsbuchhändler und Schriftsteller, sowie der Dichter und Kämpfer der Freiheitskriege Theodor Körner (1791–1813). Zum 200. Geburtstag Zelters im Jahre 1958 brachten die Ostberliner Akademie der Künste und der damalige Berliner Magistrat eine bronzene Gedenktafel an, die auf dessen baumeisterliche Leistung hinweist.

Mit der Musik kam Zelter bereits als Kind in Berührung. Ab 1774 erhielt er Violinunterricht und wirkte 1786 als Konzertmeister bei der Berliner Aufführung des „Messias“ von Georg Friedrich Händel (1685–1759) mit. Seine erste Komposition entstand 1782. Um sich das erforderliche Rüstzeug eines

4

Tonsetzers anzuweihen, nahm er zwischen 1784 und 1786 insgesamt 168 Lektionen bei Carl Friedrich Fasch (1736–1800), dem ersten Direktor der Berliner Singakademie. Fasch zu Ehren wird im Sommer 2009 in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Hauses der Singakademie und heutigen Maxim-Gorki-Theaters ein Denkmal enthüllt, das den Dank der Stadt Berlin und ihrer Chöre gegenüber diesem großen Chorleiter und Komponisten zum Ausdruck bringt. 1791 trat Zelter in die Singakademie ein und wurde im Jahre 1800 Nachfolger Faschs als Direktor. Er verstand es, binnen kurzer Zeit aus diesem Chor die führende Einrichtung Deutschlands für die Pflege älterer Kirchenmusik zu machen. Dabei stand das Chorwerk Johann Sebastian Bachs (1685–1750) im Mittelpunkt. Wenn man bedenkt, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts dieser bedeutendste deutsche Barockkomponist fast vergessen war, so ist das Wirken Zelters und der Singakademie umso höher einzuschätzen. 1807 gründete er ein „Collegium musicum“, das als Orchesterschule für ältere Musik gleichsam eine Nebenabteilung der Singakademie war. 1809 rief er die „Berliner Liedertafel“ ins Leben, einen Männergesangsverein, der bis in unsere Zeit beispielgebend blieb. Der Chor existiert noch heute und probt im Nachbarschaftsheim in der Urbanstraße 21 in Kreuzberg. Im Keller des Hauses befindet sich ein Archiv, das wertvolle Zeugnisse aus der großen Vergangenheit enthält.

Im Jahre 1806 war Zelter während der französischen Besetzung von den Bürgern Berlins in das Comité administratif gewählt worden, dem zahlreiche Verwaltungsaufgaben übertragen waren und das einer Stadtregierung gleichkam. Seinen Beruf als Baumeister hing er 1815 endgültig an den Nagel. Er trat im gleichen Jahr sogar aus der Berliner Maurerinnung aus.

Seit 1803 hatte Zelter scharfzüngige Denkschriften veröffentlicht, in denen er sich mit dem öffentlichen Musikleben beschäftigte. Eines dieser Memoranden behandelte die Vertretung der Musik in der Akademie der Künste: „... zu der Auffassung dieser ganzen Kunst, sind bey der biesigen Akademie der Künste und Wissenschaften die meisten Fächer besetzt, doch es gibt Eins derselben, welches gänzlich fehlt: Es ist die Tonkunst ... Mein unmaßgeblicher Vorschlag also an Eu. Hochfreyherrl. Excellenz ginge demnach dahin: Bey der Akademie der Künste, einen öffentlichen Lehrer der gesamten Tonkunst anzustellen, der die Pflicht auf sich hätte, dieses Institut zu dirigieren und zu erhalten“.

Im heutigen Sprachgebrauch würden wir sagen, Zelter betätigte sich als Musikpolitiker. Er ließ noch zwei weitere Denkschriften ähnlichen Inhalts folgen und – wurde Musikprofessor an der Akademie der Künste. Aber er erreichte noch mehr: Institute für Kirchen- und Schulmusik entstanden in Königsberg (1814), Breslau (1815) und Berlin (1822). Auf Zelters Anregung hin wurde an der Königl. Bibliothek eine Musikabteilung eingerichtet, die heute eine der größten in Europa ist. 1827 erhielt die Berliner Singakademie ein eigenes Gebäude, das nach Skizzen Karl Friedrich Schinkels (1781–1841) entworfen worden war und in dem zahlreiche musikhistorisch bedeutsame Konzerte stattfanden, so 1829 die erste Wiederaufführung der *Matthäus-Passion* nach Bachs Tod, 100 Jahre nach der Uraufführung, durch Felix Mendelssohn Bartholdy.

5

1830, im Alter von 72 Jahren, gründete er an der Königl. Universität ein studentisches „Collegium musicum vocale“. Zelters fachliche Kompetenz, seine Erfahrungen als Pädagoge und nicht zuletzt der hervorragende Ruf, den er genoss, bewogen die preußische Regierung, ihn als Berater und Inspizienten der öffentlichen Musikpflege zu beschäftigen. In dieser Eigenschaft war er auch an der Herausgabe des Choralbuches für Schulen beteiligt, das lange Zeit als beispielhaft galt.

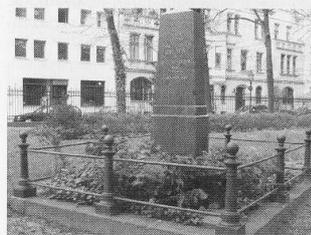
Ein besonderes Kapitel im Leben des Carl Friedrich Zelter ist seine enge Freundschaft mit Goethe, die 1799 zunächst brieflich begann und zu 14 persönlichen Begegnungen führte. Goethe hatte zeitlebens nur einen Freund, mit dem er sich duzte, und dieser eine war Zelter. Der wohnte bei seinen Besuchen in Weimar stets im Hotel „Zum Weißen Schwan“, das unmittelbar neben Goethes Wohnhaus am Frauenplan stand und sich noch heute dort befindet. „Der Weiße Schwan begrüßt Dich jederzeit mit offenen Flügeln“, so Goethe zu Zelter. Hier saßen die beiden manchen langen Abend beim Wein und führten ihre philosophischen Dispute. Es entwickelte sich zwischen diesen Treffen ein umfangreicher, intensiver Briefwechsel, der von Goethes Seite von Anfang an zur Veröffentlichung vorgesehen war.

Goethe, der neben seiner dichterischen und staatsmännischen Tätigkeit bekanntlich auch naturwissenschaftlich arbeitete, plante eine „Tonlehre“, ähnlich seiner „Farbenlehre“. Dazu brauchte er einen verlässlichen Berater. Nach anfänglichem Werben um Friedrich Reichardt (1752–1814) wandte er sich Zelter zu. Die „Tonlehre“ entstand zwar nicht, aber Goethe hatte den Mann gefunden, der ihm alle musikalischen Fragen beantworten konnte. Dass sich dabei auch subjektive Einschätzungen Zelters auf Goethe übertragen, ist unbestritten. So waren der bereits genannte Johann Sebastian Bach, dessen Sohn Carl Philipp Emanuel (1714–1788) sowie Joseph Haydn (1722–1809) Lieblingskomponisten Zelters. Ludwig van Beethoven (1770–1827), Carl Maria von Weber (1786–1826) und Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) waren weniger geschätzt. Es scheint, als hätte sich Goethe von Zelter beeinflussen lassen. Aber das sind nur Facetten einer von gegenseitiger Achtung und Sympathie geprägten Männerfreundschaft. Goethe war von der „grundwackeren und trefflichen Natur des Baumeisters und Musikers“ gefesselt. Zelter vertonte eine Vielzahl Goethescher Texte, vor allem dessen Lyrik.

Carl Friedrich Zelter hatte an der Akademie viele Schüler, unter ihnen Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), Carl Loewe (1796–1869), Otto Nicolai (1810–1849), Giacomo Meyerbeer (1791–1864), Eduard Grell (1800–1886) und Karl Friedrich Rungenhagen (1778–1851). Zahlreiche Söhne und Töchter des Berliner Bürgertums nahmen bei ihm privaten Unterricht. Zelter galt als tüchtig und energisch, deftig und gelegentlich tyrannisch. Man schätzte seine Beharrlichkeit und Strenge sowie die Festigkeit, mit der er persönliche Schicksalsschläge meisterte (er verlor zwei Ehefrauen, die ihm neun Kinder geboren hatten). Die Freundschaft zu Goethe verlieh seiner Person einen besonderen Glanz. Zelter starb am 15. Mai 1832 in Berlin, nur wenige Wochen nach Goethe, als wäre mit dessen Tod auch seine Lebenskraft erloschen. Das Grab Zelters befindet sich neben der Sophienkirche, Große Hamburger/Ecke

6

Sophienstraße in Berlin-Mitte. Die Grabrede hatte Friedrich Schleiermacher (1768–1834), Theologe, Philosoph und Hochschullehrer, gehalten.



Ehrengrab auf dem Sophienfriedhof, Große Hamburger Straße, Berlin-Mitte – Foto: Archiv des Autors

Worin besteht die Bedeutung Zelters als musikhistorischer Sicht? Sie besteht wohl vor allem in seiner Universalität, in der einmaligen Verschmelzung von Dirigent, Komponist, Pädagoge, Organisator und Musikpolitiker in einer Person. Theorie und Praxis verbanden sich in seiner Arbeit auf vorbildliche Weise. Als Dirigent war er der praktizierende Musiker, der ungezählte Menschen für den Chorgesang gewann. Als Komponist war er Schöpfer unvergänglicher Lieder, so „Es war ein König in Thule“ oder „Die Spröde“. Seine Kompositionen für Männerchor, unter anderem „Hier sind wir versammelt zu loblichem Tun“ oder „Wenn jemand eine Reise tut“ gehören noch heute zum Repertoire vieler Sangesfreunde. Ausgezeichnete deutsche Chöre erhalten seit 1956 eine nach ihm benannte Plakette. Als Pädagoge vermittelte er seine Erfahrungen und Erkenntnisse an Künstler weiter, von denen viele Weltruhm erlangten. Als Organisator verstand es Zelter, Strukturen wie die Singakademie oder die Liedertafel zu hohen Leistungen zu motivieren und ein effektives Konzertleben zu entwickeln. Als Musikpolitiker schließlich bewirkte er eine Reform des gesamten öffentlichen Musiklebens. Die Erneuerung des musikalischen Bildungswesens, die Nachwuchsförderung für Chöre und Orchester, die Einrichtung von Professuren für allgemeine Musiklehre, die Anregung zu vereinsmäßiger Musikpflege und vor allem die stetige Einwirkung auf die Entscheidungsgremien des Staates sind überzeugende Beispiele für sein erfolgreiches Wirken. Die Wissenschaft sieht in ihm einen Experten, der eine Schlüsselfunktion in der Musikgeschichte einnimmt, sowohl als Theoretiker wie als komponierender und dirigierender Mann der Praxis.

Carl Friedrich Zelter war der erste Musiker, der in die Königl. Akademie der Künste aufgenommen und von ihr sogar zum Professor ernannt worden war. Ein Jahr nach seinem Tode gründete man eine von ihm vorgeschlagene separate Musikabteilung, in die später Mendelssohn Bartholdy, Meyerbeer, Rungenhagen, Spontini, Cherubini, Spohr, Loewe, Grell, Liszt, Rossini, Berlioz, Wagner, Grieg, Puccini, Richard Strauss und viele andere als Mitglieder aufgenommen wurden. Aber am Anfang stand eben – Carl Friedrich Zelter.

Horst Fliegel

P. S.: Der Musikwissenschaftler, Journalist und Chorleiter Habakuk Traber veröffentlichte im Jahre 2001 anlässlich des 100. Jubiläums des Berliner

7

Sängerbundes in dessen Auftrag ein Buch unter dem Titel „*Stimmen der Großstadt*“. Darin beschreibt der Autor die Berliner Chorszene in Geschichte und Gegenwart. Das Buch fasziniert durch eine Fülle interessanter Informationen, gründliche Recherche und einen populären, allgemein verständlichen Schreibstil. Die „*Stimmen der Großstadt*“ kann man in der Geschäftsstelle des Chorverbandes Berlin erwerben.

150 Jahre Chorvereinigung Spandau

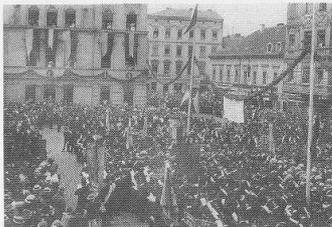
Am 15. Februar 2009 feiert die **Chorvereinigung Spandau e.V.** ihr 150-jähriges Bestehen. Anlass genug, einmal einen Blick zurück zu werfen auf diese 150 Jahre. Es würde den Rahmen sprengen, hier ausführlich auf einen solch langen Zeitraum einzugehen. Wir beschränken uns daher auf einige wesentliche Ereignisse, die wir dem Chronisten der Chorvereinigung Spandau e.V., **Horst Steindorf**, verdanken. Und die Chorvereinigung Spandau e.V. dankt an dieser Stelle allen, die ihre Chorarbeit begleiten und fördern.

Auch ein Chor ist Bestandteil der Gesellschaft und eingebunden in die historischen und politischen Entwicklungen – in diesem Fall insbesondere die der Spandauer Geschichte.

Beginnen wir also mit der Gründung: Am 16. Februar 1859 kamen 22 sangesfreudige Männer unter der Führung ihres Dirigenten **Friedrich Hoffmann**, Rohrdrehmeister an der Königlichen Gewehrfabrik zu Spandau, zusammen und gründeten den Männergesangsverein „**Hoffmann'sche Liedertafel Spandau**“.

Warum eigentlich? Schließlich bildeten sie bis heute die Gesangsabteilung des „**Handwerkervereins zu Spandau 1847**“. Der Handwerkerverein aber war auf Allerhöchste Order Seiner Majestät mehrfach verboten worden, handelte es sich doch um einen Seiner Majestät höchst suspekten Volksbildungsverein. Vermutlich wollte man die Gesangsabteilung durch die Gründung als selbstständigen Verein vor weiteren Zugriffen schützen. Das Gleiche erfolgte übrigens 1860 mit der Ausgliederung der Turnabteilung, die den heute noch bestehenden „**Turn- und Sportverein Spandau 1860**“ ins Leben rief.

1868 verließ **Friedrich Hoffmann** Spandau. Sein Weggang war ein herber Rückschlag. Nahezu jährlich wechselten nun die Dirigenten, bis schließlich 1907 der Organist an der Spandauer Garnisonskirche, **Manfred Langer**, den



Chorjubiläum 20. Juni 1909 Foto: Archiv des Autors

Chor übernahm. Unter seiner Leitung feierte man 1909 das 50-jährige Bestehen, zu dem der Spandauer Bürgermeister **Költze** bei einem Festakt am 20. Juni dem Verein die „**Silberne Königsmedaille**“ verlieh.

Einen gravierenden Einschnitt in das Chorleben verursachte der Erste Weltkrieg. Das Überleben von Männergesangvereinen infolge der Verluste durch die Kriegseinwirkungen konnte nur durch Zusammenschlüsse gerettet werden. So trat 1919 der „**Liederkranz Spandau 1890**“ dem nunmehr „**Hoffmann'scher Liederkranz Spandau 1859**“ genannten Chor bei. 1924 folgte „**Glück auf Borussia Spandau 1868**“, ohne dass sich der Name nochmals änderte.

Das 75-jährige Bestehen des jetzt 170-köpfigen Chores, zu dem ihm die vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst- und Volksbildung gestiftete Carl-Friedrich-Zelter-Plakette verliehen wurde, feierte man 1934 unter der Leitung des renommierten Komponisten **Hanns-Klaus Langer**. Die folgende Gleichschaltung unter dem nationalsozialistischen Regime hatte dramatische Auswirkungen auf die Mitgliederzahl. So war zum Kriegsausbruch 1939 die Zahl der Aktiven von ehemals 175 auf 70 Sänger geschrumpft. Der Zweite Weltkrieg tat sein Übriges. Sieben überlebende Sänger um den Ehrenchorführer **Gustav Scholler** trafen sich 1945 im Restaurant Bruse in der Hasenmark zu ersten Übungsstunden. 1953 konnte **Georg Oskar Schumann**, der schon einmal von Mai 1926 bis Herbst 1933 Chorleiter war, wieder als Chorleiter gewonnen werden. Mit ihm begann ein neuer Aufschwung. **Schumann** dirigierte sechs weitere große Berliner Chöre, die am 8. Mai 1955 den gemeinsamen Namen „**Georg-Oskar-Schumann'sche Chöre**“ erhielten.

1955 gewannen sie bei der „**Premières Olympiades Internationales De Chant Choral Amateur**“ in Paris die Bronze-Medaille. Anlässlich seines 100-jährigen Bestehens 1959 erhielt der Chor die von Bundespräsident Theodor Heuss wieder neu gestiftete Carl-Friedrich-Zelter-Medaille.

Am 1. Januar 1975 schließlich schlossen sich der Männergesangsverein „**Hoffmann'scher Liederkranz Spandau 1859**“ und der gemischte „**Volkschor Hoffnung Spandau 1892**“ zur „**Chorvereinigung Spandau e.V.**“ zusammen. Damit begann die eigentliche Zeit als großer Gemischter Chor, der seit dem 2. Januar 1977 von dem Organisten und Musikdirektor **Erwin Gabrysich** geleitet wird, einem Schüler von Herbert von Karajan und Sir John Barbirolli. Zunächst sang man noch im Verbund der „**Schumann'schen Chöre**“, die sich aber nach und nach trennten. Der langjährige Chorleiter **Georg Oskar Schumann** verstarb im Jahr des 125. Bestehens des Chores, das am 17. März 1984 im Spandauer Kant-Gymnasium in einem Festakt mit Konzert begangen wurde. Heute zählt die „**Chorvereinigung Spandau e.V.**“ über 100 aktive Sängerinnen und Sänger. Die eigenen Konzerte in der St. Nikolai-Kirche am ersten Advents-Sonntag und im Konzerthaus Berlin mit seinen 1.400 Plätzen sind regelmäßig ausverkauft. Auch tritt sie seit mehr als 50 Jahren mehrmals jährlich bei den Konzerten der „**Konzertdirektion Victor Hohenfels**“ auf.

Neben den im Jahresverlauf anstehenden Auftritten wird es im Jubiläumsjahr 2009 besondere Aktivitäten geben. Höhepunkte im 150. Jahr des Bestehens

9

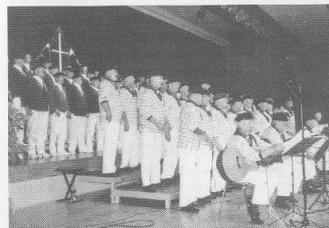
der Chorvereinigung Spandau e.V. sind am 15. Februar ein ökumenischer Fest-Gottesdienst in der St. Nikolai-Kirche zu Spandau und anschließend ein Festakt in den „**Italienischen Höfen**“ der Zitadelle Spandau. Am 13. September 2009 wird im Großen Saal des Konzerthauses am Gendarmenmarkt ein Festkonzert stattfinden. Den Abschluss des Jubiläumsjahres feiert die Chorvereinigung Spandau e.V. am 7. November 2009 im Saal des Johannestifts Spandau mit einem Festball. Zu Festkonzert und Festball sind Gäste herzlich willkommen. Reservieren Sie schon jetzt Karten bei **Stieglinde Schenker** unter Telefon 030 / 873 65 25.

Wolfram D. Svoboda

„Ihr müsst den dringenden Willen verspüren, zur Schlussnote zu gelangen – nicht vor lauter Begeisterung über euren Wohlklang auf der Strecke bleiben.“ Dirigentenspruch

Musikalische Reise über die Meere

Ein maritimes Konzert fand an einem Oktobersonntag im ausverkauften Fontanehaus im Märkischen Viertel statt. Es wurde vom **Shanty-Chor Reinickendorf/Berlin** und dem **Sylter-Shanty-Chor** gestaltet. Die Sylter sind bekannt aus Funk und Fernsehen und waren zu Gast in Berlin. Zwei große Shanty-Chöre gaben sich hier ein musikalisches Stelldichein. Bereichert wurden die Chorvorträge durch die instrumentale Begleitung und versierte Solisten, die sich stimmungsgewaltig in die Herzen des Publikums sangen. Die Dirigenten, **Horst Hennigsen** vom Sylter-Shanty-Chor und **Karl Heinz Malingraux** vom Shanty-Chor Reinickendorf/Berlin, haben das fast dreistündige Programm mit Charme und Können bewältigt. Eine tolle Leistung, die große Anerkennung beim



Publikum fand. Fundiert und witzig führten **Horst Hennigsen** und **Michael Pabl** durch das Programm. Für die umfangreiche Organisation dieses Konzertes war **Wilhelm Wirth** zuständig, dem an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gilt. Das schwingvolle Konzert begeisterte das Publikum. Der Beifall und der Ruf nach Zugaben wollten nicht enden. Das von beiden Chören gemeinsam vorgetragene Finale war dann der Höhepunkt.

Hier ist wieder einmal bewiesen, dass jedes Genre der Chormusik seine Daseinsberechtigung und seine Fans hat.

Ahoi, ahoi!

Helga Röder

10

Felix Mendelssohn-Bartholdy – Universalgenie wieder auf dem Sockel



Foto: Archiv Mendelssohn-Haus

Das Jahr 2009 wird den 200. Geburtstag von Felix Mendelssohn-Bartholdy feiern. Mit hoffentlich vielen schönen Konzerten, mit Ausstellungen und Artikeln. So lange wollen manche nicht warten, daher gibt es bereits in diesem Jahr ein bemerkenswertes Buch, über den Komponisten, der nur 38 Jahre alt wurde. Es ist ein dickes, schönes und notwendiges Buch geworden, das R. Larry Todd als Ergebnis seiner lebenslangen Beschäftigung mit Mendelssohn, seiner Musik, seinen schriftlichen Zeugnissen und Zeichnungen geschrieben hat. Es zeichnet ein detailreiches, frisches Bild des Komponisten und seiner Zeit. Todd schildert die Familiengeschichte, das Leben des Wunderkindes, Pianisten, weit gereisten Dirigenten, des Wiederentdeckers Johann Sebastian Bachs und Komponisten eines vielfältigen Oeuvres. Dabei wird Biographie und musikalische Analyse verweben, wobei Todd neben den beliebten Kompositionen auch viele unbekanntere und unveröffentlichte Werke erwähnt. Auch das wachsende Bewusstsein seines religiösen Erbes und die Beziehung zu seiner Schwester, Fanny Hensel, werden behandelt. (Carus Verlag / Reclam / ISBN 315010677X)

Mendelssohn war ein Universalgenie, der auch als Zeichner und Althilologe tätig war und mit bemerkenswert vielen Mitgliedern der kulturellen Elite seiner Zeit engen Kontakt pflegte. – Zelter, den wir in diesem Heft ausführlich würdigen, war sein Kompositionslehrer. – Felix Mendelssohn war ein Kind der Aufklärung, ein glücklicher Künstler, der so gar nicht dem Bild des an der Welt leidenden Genies entsprach. Er spielte dem alten Goethe Bach vor und war erst zwanzig Jahre alt, als er seine Jahrhunderttat vollbrachte, und Bachs völlig in Vergessenheit geratene Matthäuspassion wieder aufführte. Umso schockierender ist, wie ihm nach seinem Tode mitgespielt wurde: Bereits 1850, drei Jahre nach seinem Tod, fiel der Startschuss für die infame, von vielen Bürgern Deutschlands gebilligte Kampagne mit Richard Wagners Schrift über „**Das Judentum in der Musik**“. Trotzdem wurde ihm

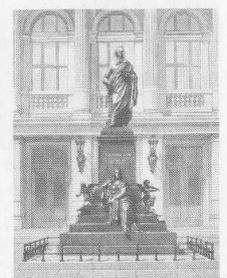


Foto: Archiv Mendelssohn-Haus

11

in Leipzig 1892 neben der Thomaskirche ein Denkmal errichtet. Die überlebensgroße Skulptur wurde 1936 von Nazihorden vom Sockel gestürzt und seine Musik verboten. *Kurt Masur* hat mit dem Gewandhausorchester Mendelssohn seit den 70er Jahren ins Zentrum seiner Leipziger Aktivitäten gestellt und viel dafür getan, seine Musik wieder zu beleben, auch geholfen seine Wohnung zu erhalten. Eine Replik des sechs Meter hohen Denkmals wurde – durch eine Privatspende ermöglicht – dieser Tage in Leipzig enthüllt. Mendelssohn steht wieder auf rotem Granitsockel und schaut in die Ferne, etwas antikisiert und entrückt, Medaillons am Sockel, putzige Putten und eine ernste Muse zu Füßen, Bach in der Nähe. Die schlimmen Zeiten für ihn sind hoffentlich für immer Vergangenheit.

Gabriele Helbig

Paulus im Wuhletal

Der große Chor mit dem kleinen Gotteshaus in Kaulsdorf hat sich zwar schon im Nachbarort Biesdorf eine größere Kirche auf dem Gelände des Unfallkrankenhauses Marzahn für die Aufführung des Mendelssohn-Oratoriums „Paulus“ besorgt – aber auch die war noch viel zu klein. Unter der Stabführung von *Oliver Vogt* brachten die Kaulsdorfer Kantorei, das **Neue Kammerorchester Potsdam** (Konzertmeister *Wolfgang Hasleder*), *Stefan Kirchbeis* (Orgel) und Mitglieder des **Clara Schumann Frauenchores** an zwei aufeinander folgenden Tagen eine wahre Krafftleistung auf: Das zwei Stunden dauernde Werk wurde am 11. und 12. Oktober vor fast ausverkauftem Haus



Foto: Ralph-Jorsten Materne

mit Engagement und unbändiger Begeisterung musiziert. Die hervorragenden Solisten *Andrea Chudack*, Sopran, *Hanna Wollschläger*, Alt, *Iabian Martino*, Tenor und *Lars Grünwoldt*, Bass konnten sich sogar am zweiten Tag noch steigern und das Publikum in den Bann schlagen. *Paulus* war zu Mendelssohns Lebzeiten sein beliebtestes Werk. 1836 uraufgeführt nahm es die Musikwelt im Sturm, in England wurde es mit Händels *Messias* verglichen. Zahlreiche Aufführungen in Europa und sogar in den Vereinigten Staaten festigten den Ruf des jungen Komponisten als Bewahrer musikalischer Vorbilder. Fast das gesamte 19. Jahrhundert blieb *Paulus* ein Hauptbestandteil im Repertoire der aufkeimenden Oratorienvereinigungen, zu deren Entstehung Mendelssohn selbst mit der Wiederaufführung der *Mattäuspassion* und der dadurch ins Leben gerufenen modernen Bach-Renaissance beigetragen hat. Die Vielfältigkeit der Chöre macht das Werk für Freunde des vielstimmigen Gesangs beson-

12

ders beliebt, für die Sängerinnen und Sänger des Chores ist es aber nicht nur Spaß an der Musik sondern harte Arbeit, langes Stehen und konzentriertes Singen. Die **Kaulsdorfer Kantorei** hat das großartig gemeistert. Die 80 Mitwirkenden haben sich nicht auf einander verlassen, jede und jeder gab an beiden Tagen ihr Bestes – und das war wirklich gut!

Das **Kammerorchester Potsdam** ging sensibel mit den Sängern um, obwohl es Kraft der eigenen Stimmgewalt alles in seinen Klangteppich hätte wickeln können. *Oliver Vogt* hatte für die Zusammenführung der Mitwirkenden wenig Zeit. Umso eindrucksvoller das Ergebnis. Die Profi-Instrumentalisten und -Sänger bildeten mit den motivierten Laien eine überzeugende Einheit. Dem Dirigenten gebührt dafür hohes Lob. Das Publikum würdigte die Leistung aller Beteiligten. Am Rand der Stadt wird hoffentlich bald wieder einmal ein so ansprechendes wie anspruchsvolles Werk zu hören sein!

Gabriele Helbig

Ernst-Busch-Chor sang in der Kathedrale Kamien Pomorski

60 Plus Sängerinnen und Sänger probten an der polnischen Ostseeküste

Der Berliner **Ernst-Busch-Chor** – in diesem Jahr feierte er seinen 35. Geburtstag – veranstaltet alljährlich im Spätsommer eine so genannte *Chor-Arbeitswoche*. Während der acht Tage werden neue Titel einstudiert und Lieder, die vor Jahren schon im Repertoire waren, aber schon in Vergessenheit zu geraten drohen, wieder geprobt. Vor allem aber geht es darum, sich auf die beiden Januarkonzerte vorzubereiten, die immer zu Ehren des Geburtstages des Namenpatrons des Chores gegeben werden.



In diesem Jahr fand das Proben-singen an der polnischen Ostseeküste statt. Genauer gesagt weilten die über 70 Sängerinnen und Sänger des Ensembles in Lukecin, einem Dorf ungefähr 15 Kilometer östlich von Kamien Pomorski. Im Winter, so erzählt man, hat der Ort 120 Einwohner, im Sommer steigt die Zahl seiner Bürger auf das über Hundertfache. Der Ostseestrand dort mit seinem davor liegenden Kiefernwald ist eben im wahrsten Sinne des Wortes eine Stätte der Erholung.

Die **Ernst-Busch-Chor 60 Plus** Sängerinnen und Sänger nutzten ihren Aufenthalt im polnischen Nachbarland aber auch zu einem Konzert in der Kathedrale von Kamien Pomorski. Erstmals sang ein deutscher Chor während einer Messe in einem polnischen Gotteshaus. *Kurt Hartke*, der künstlerische

13

Leiter des Ensembles hatte für den Auftritt ein Programm zusammengestellt, das so recht nach dem Geschmack der Besucher war. Der klangvolle Gruß begann mit dem Kanon *Dona nobis pacem*. Titel wie „*Friede sei willkommen*“, Musik von Georg Philipp Telemann oder das polnische Volkslied „*Kleiner Kuckuck*“ in einer Nachdichtung von Paul Wiens fanden viel Beifall. „*Ave verum*“ von Wolfgang Amadeus Mozart, der Gefangenenor aus „*Nabucco*“ von Giuseppe Verdi, der *Walzer Nr. 2* von Dimitri Schostakowitsch sowie der Titel „*Schon die Abendglocken klangen*“ aus der Oper „*Nachtlager von Granada*“ von Konradin Kreutzer wurden von den dankbaren Besuchern der Messe sogar mit Bravorufen bedacht.

Probst *Dawiosz Zarkowusk*, der von der polnischen katholischen Kirchenleitung während der Messe zum Kanonikus berufen wurde, bezeichnete den Auftritt des Chores als einen gelungenen Brückenschlag zwischen Polen und Deutschland. Gesang öffnete die Herzen und trage so zum gegenseitigen Verständnis zwischen den Völkern bei. Mit seinem Dank für das Konzert verband er die Erwartung, dass der Auftritt des Ensembles in Kamien Pomorski nicht der letzte gewesen sein möge.

Jochen Fischer

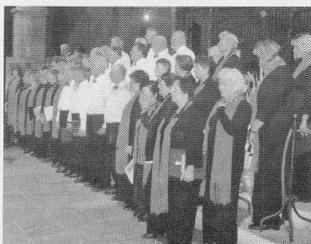
Chorleiter/in gesucht

Wer hat Chorerfahrung, Lust, Interesse und Zeit einen Chor zu leiten? Die Chorgemeinschaft „**Bella Musica**“ (Gemischter Seniorenchor) und der Frauenchor „**Friedrichsfelder Spätsommer**“ (Seniorenchor) suchen dringst einen Chorleiter/in.

Kontakt: Erika Schmidt, Tel.: 545 64 78, E-Mail: rymarowicz@aol.com

Olé, olé – auf an die Costa Brava!

Im September entschloss sich die **Berliner Chorgemeinschaft**, bestehend aus Mitgliedern der **Berliner Chorfreunde e.V.**, des **Kammerchores Wedding** und der **Berliner Liedertafel e.V.** zu einer Konzertreise nach Spanien im Raum Barcelona an die Costa Brava. Wir haben befürchtet, dass sich die Organisation als äußerst schwierig erweisen würde, teils aus Gründen, die sich aus der Mentalität der Landsleute, teils aus sprachlichen Barrieren ergaben. Wir nahmen ein spezielles Reiseunternehmen für Konzertreisen in Anspruch, das nur bedingt unsere Ansprüche erfüllte.



14

Die Unterbringung erfolgte in einem 4-Sterne-Hotel in Lloret de Mar. Die Kosten kann man als günstig bezeichnen. Die Gestaltung von Auftritten erwies sich als äußerst unzulänglich, und nur durch Eigeninitiative kamen die Veranstaltungen kurz vor der Abreise zustande.



An dieser Stelle gebührt *Jörg Sommer* immenser Dank für seinen nimmer müden Einsatz mit seinem Team von Helfern, um diese Reise zum Gelingen zu führen. Glücklicherweise konnte er den Kontakt zu einem deutschen, in Spanien lebenden Rentnerpaar herstellen. *Bernbard Nelles*, welcher ehrenamtlich für die Basilika tätig

ist und selbst in einem Chor singt, nahm gemeinsam mit seiner Frau *Luise* die Organisation in die Hand und betrieb auch die Werbung. Ihnen gilt unser großer Dank, zumal ca. 550 Besucher die Basilika de St. Maria, Placa Mossen, füllten. Das Programm umfasste Titel vom „*Ave verum*“ bis zur „*Jultschka*“ aus Budapest und im 2. Teil unser schwungvolles Berlin-Programm mit Tanzgruppe und kostümiert. Mit Standing Ovations und großem Applaus dankte das Publikum. Auch die Leistungen unseres Solisten *Harald Zirkler*, Tenor, wurden mit großem Beifall bedacht. Sein „*Isola bella*“ war wieder unverwundlich. *Marek Bobéth*, der seine Sänger wieder einmal ausgezeichnet führte, konnte mit diesem Erfolg zufrieden sein. Der zweite Auftritt in Barcelona erfolgte in der deutschsprachigen Gemeinde St. Albertus in voll besetzter Kirche und bei einer Akustik, wie man sie nur erträumen kann. Auch dort belohnte uns verdienter Applaus.

Der absolute Clou der Konzertreise war dann der Auftritt im Kloster Montserrat, dem berühmtesten im spanischen Raum. Man stelle sich vor: 3.300 Besucher füllten den Raum. Kein Taschentuch hätte mehr fallen können. Die Menschen saßen auf dem Boden und standen in den Gängen; man konnte nur hoffen, dass keine Panik ausbricht. Der Chor sang Marien bezogene Werke – wahrlich himmlisch. Er wurde mit Applaus beim Abtritt verabschiedet. Wir waren so beeindruckt und gerührt, dass so heimlich manches Tränlein zerdrückt wurde. – Der Sinn dieser Konzertreise war also erfüllt und war so nicht von uns erwartet. Nun war Freizeit angesagt, und bei zwei Tagesausflügen konnte man von der Landschaft Besitz ergreifen. Auch die mitreisenden Fans kamen auf ihre Kosten.

Marek Bobéth konnte sich auf seine Sänger/innen verlassen und war des Lobes voll, womit er sonst recht sparsam umgeht. Letzten Endes schweifen solche Reisen auch die Gemeinschaft untereinander zusammen. Danke, *Marek Bobéth!*

Es gilt noch immer das Motto des Chorverbandes Berlin: „*Singen heißt verstehen*“.

Auf ein Neues, olé – Eure Helga Röder

15

Ost und West in Harmonie vereint

Der Gemischte Chor „Ernst Moritz Arndt“ e.V. aus Berlin bereiste in der Zeit vom 2. bis 5. Oktober Ostwestfalen.

Der Höhepunkt des ersten Abends war eine Orgelführung in der St. Clemens-Kirche Rheda. Kantor *Harald Gokus* erklärte die 50 Register und 3600 Pfeifen umfassende Orgel mit Engagement und ließ im folgenden Privatkonzert die königlichen Klänge der Orgel auf unsere beeindruckten Sängerinnen und Sänger wirken. Welche Instrumente man mit dem Instrument Orgel alles zum Klingen bringen kann, war sehr überzeugend.



Matinee in der Matthäus-Kirche in Gütersloh
Foto: Karl-Wilhelm Dietrich

Der Tag der Deutschen Einheit begann für uns mit dem Besuch des Hermannsdenkmals und des Freilichtmuseums von Detmold. Der Bogen von den Germanen über die bäuerlichen Ursprünge zur Zeitgeschichte war damit geschlagen, und am Abend trat der Chor bei einem Festkonzert in Halle (Westfalen) unter dem Titel „Ost und West in Harmonie vereint“ auf. Der MGV Hörste beging dort seinen 110. Chorgeburtstag. Nach der gemeinsamen Einleitung, Glucks *Festgesang* mit allen Chören, wurde dem Gastchor eine Auftrittszeit von ca. einer Stunde eingeräumt. Die „Haller Zeitung“ schrieb nach dem Konzert: „Mit großer Perfektion stellte sich der Chor unter der Leitung von Tenor Heiko Jerke dabei vor: Zart verschlungene Naturbetrachtungen von Brahms und von den ‚Comedian Harmonists‘ zu Gesangspartien arrangierte Instrumentalklassiker von Mozart und Dvorak bestimmten den ersten Teil.“

Am Sonntag bildete in künstlerischer Hinsicht die Teilnahme am Erntedank-Gottesdienst in der Evangelischen Matthäus-Kirche in Gütersloh mit einer anschließend von uns gestalteten Matinee den Höhepunkt. Mit dem *Allerluja* von Josef Swider und der *Missa Brevis* von Zdenek Lukas wurde die Matinee eingeleitet und mit vier Brahmsstücken sowie einigen bekannten Liedsätzen fortgesetzt. Auch hier waren die „Russischen Souvenirs“ ein voller Erfolg und bildeten den krönenden Abschluss. Mit sehr starkem Beifall erklatschte sich das zahlreiche Publikum drei Zugaben, wobei Bortnjanskis Stück „*Ich bete an die Macht der Liebe*“ eine riesige Begeisterung auslöste. Mit allen Gemeindegliedern wurde noch eine Erntedanksuppe eingenommen bevor es dann wieder auf die Autobahn Richtung Heimat ging.

Diese Chorreise durch deutsche Lande wird uns unvergesslich bleiben. Vielen Dank an alle Organisatoren und vor allem an unseren Chorleiter *Heiko Jerke*, der uns sehr gut auf unsere Auftritte eingestellt hat.

Thomas Becker

16

Trauer um Marianne Heinze

Am 21. November 2008 verstarb Marianne Heinze, langjährige Schatzmeisterin des Chorverbandes Berlin, nach langer, schwerer Krankheit. Die Chöre, das Präsidium und der Musikausschuss trauern um eine fleißige, kompetente und auferordentlich gewissenhafte Mitstreiterin, die sich mit großem persönlichen Einsatz für die Belange unseres Verbandes eingesetzt hat. Auch in schwierigen Situationen fand sie immer einen Weg, die Arbeit der Chöre zu sichern. Sie war für jeden da, der eine Frage oder ein Problem hatte. Marianne Heinze wusste immer Rat und konnte helfen. Wir alle sind ihr sehr zu Dank verpflichtet und werden nicht vergessen, was sie für uns getan hat.



Marianne Heinze, geborene Berlinerin, sang seit ihrem 15. Lebensjahr in einem Chor. Ihre wichtigsten Stationen waren der Kirchenchor Lankwitz, der Berliner Volkschor (heute Berliner Oratorien-Chor), der Studiochor, danach der Berliner Lehrchor und zuletzt der Erksche Gemischte Chor. Sie sang aus Passion und wusste um die kleinen und großen Probleme, die es im Choralltag gibt. Schon immer war sie bereit, Verantwortung in einem Chor zu übernehmen, so als Redaktionsvorsitzende der Vereinszeitung des Berliner Lehrchors oder später als Schatzmeisterin im Erkschen Gemischten Chor.

Im Chorverband Berlin gehörte sie seit Juli 1995 zum gewählten Präsidium, zunächst als stellvertretende Schatzmeisterin an der Seite von Renate Funk und seit Mai 1998 als deren Nachfolgerin im Amt. Mit dem im Jahre 2002 verstorbenen Vizepräsidenten Jürgen Kuhr arbeitete sie gut zusammen. Sie war unter anderem verantwortlich für die finanzielle Abwicklung der Musikfeste des damaligen Berliner Sängerbundes in den Jahren 1996, 1998 und 2001. Marianne Heinze genoss uneingeschränkten Respekt, weil sie stets korrekt und sachkundig ihre Arbeit erledigte. Sie war bescheiden und machte nicht viel Aufhebens um ihre komplizierte Tätigkeit. Noch in den letzten Wochen ihres Lebens sorgte sie sich im Krankenbett um den Haushaltsplan für das Jahr 2009.

Marianne Heinze war gelernte Schneiderin, arbeitete zunächst bei C&A, danach bei der Kassenärztlichen Vereinigung und schließlich 17 Jahre lang bei der Landesbank Berlin. Neben dem Chorgesang gehörten klassische Musik und Theater zu ihren Hobbys, aber auch der Fußball hatte es ihr angetan. Sie war Mitglied bei Hertha BSC und nahm an Erfolgen und Niederlagen des Vereins engagiert Anteil. Außerdem war sie Mitglied im Weddingler Heimatverein und hatte ein ausgefallenes Hobby – sie stickte Gobelins.

Marianne Heinze hat tapfer gegen ihre Krankheit gekämpft und hoffte bis zuletzt, wieder nach Hause entlassen zu werden. Am 21. November hat sie diesen Kampf verloren. Wir alle verneigen uns in Dankbarkeit vor ihr und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Horst Fliegel

17

Congratulazioni!

Das 20-jährige Chorjubiläum des **Hellersdorfer Kinder- und Jugendchores** und dessen Chorleiters *Klaus Kübling* veranlasste diesen Sommer den Berliner Chor zu einer ganz besonderen Reise. Im wahrsten Sinne des Wortes „verewiglicht“ werden sollte dieser Moment Chorgeschichte in der „ewigen Stadt“ Rom. Natürlich sollte diese Fahrt kein einfacher Urlaub werden. Der Zeitplan war eng gestrickt, doch die Aussicht auf schönes Wetter, eine Menge Eindrücke und Erlebnisse, ließ erste Bedenken verfliegen.

Gleich am zweiten Ankunftstag gestaltete der Chor die Sonntagsmesse der Deutschen Gemeinde der „Santa Maria dell' Anima“ Nationalkirche mit, mit anschließendem kleinen Konzert in eigener Sache. Was das geistliche Repertoire anging, u. a. die „Messe Breve“, mussten vorher in Berlin alle Stücke eingereicht und genehmigt werden. Alles war ohne Probleme verlaufen. Der absolute Höhepunkt der Reise, war schon einen Tag später, die Begleitung der Pilgermesse in der „Basilica Vaticana“ im Petersdom. Anspannung und Überwältigung vor und während des Auftritts hatten den Chor gleichermaßen gepackt. Als zu guter Letzt Chorleiter *Klaus Kübling* vom Kardinal höchstpersönlich Zuspruch und Dank empfangen hatte, fiel all die Anspannung ab und verwandelte sich in tiefe Ergriffenheit. Auch als nach der Messe eine Reporterin des Radio Vatikan versuchte für einen geplanten Beitrag einige Stimmen des Chores einzufangen, fielen den Sängern die Worte noch schwer.

In den nächsten Tagen führte der Chor seine musikalische Erlebnisreise fort ... ein kleiner Spontanauftritt auf der berühmten Spanischen Treppe und ein weiterer im historischen Pantheon. Beeindruckt von der Schönheit und Lebendigkeit der Stadt, endete die fünftägige Reise mit einer weiteren Begegnung ganz besonderer Art. Der Hellersdorfer Kinder- und Jugendchor war zur Papstaudienz geladen! Tausende weitere Papst-begeisterte Menschen füllten die Halle. Als dann endlich der Moment gekommen war, in dem ein Kardinal den Namen des Chores verlas, wollte dieser es sich nicht nehmen lassen ein paar Zeilen zum Besten zugeben: „*Cera no tre zitelle*“. Eine kleine Hommage an die Stadt Rom und ein großes Dankeschön für all die wunderschönen Erlebnisse und Eindrücke der wirklich besonderen Jubiläumsfahrt.

Auch wenn sich das Jubiläumsjahr nun dem Ende neigt, möchte der Hellersdorfer Kinder- und Jugendchor noch einmal alle Freunde, Bekannten und Interessierten zur nächsten Sonntags-Konzertreihe in der Philharmonie am 10. Mai herzlichst einladen. Auf, dass es noch viele Jahre mehr werden.

Jacqueline Löschner (Chormitglied)

„Wunschkonzert“

Der kleine Enkel einer Sängerin musste bei einer Probe dabei sein. Er war sehr brav und durfte sich dabei zum Schluss ein Lied wünschen. „Au ja, singt doch das Klo-Lied,“ freute sich der kleine. Klo-Lied, die Biofrauen waren verwirrt. „Sag doch mal ein paar Wörter, die in dem Lied vorkommen.“ „bittet ihn die Chorleiterin. Leicht genervt sagt der Junge: „Na das Klo von Rita, in dem Eck steht's Deo.“ Das war der entscheidende Tipp, lachend stimmten die Frauen das gewünschte Weihnachtslied an.

18

Gastgeber gesucht:

Männergesangsverein Eintracht 1880 e.V., Frankfurt/M., 07.-10.05.2009
Kontakt: Gaby Kunze, E-Mail: info@touristik-center-kunze.de

Männerchor Orpheus Anrath, 01.-03.05.2009
Kontakt: Joseph Schmidt, E-Mail: josef.schmidt@stadt-willrich.de

Gemischter Chor Minden, Herr Jakubeit, E-Mail: k.f.jakubeit@t-online.de, geplante Reisezeit **Mai oder Sept./Okt. '09**

Antragsformulare auch im Internet

Die wichtigsten Antragsformulare für Zuschüsse können jetzt im pdf-Format auch von der Homepage des CVB heruntergeladen werden. Für die Beantragung von Ausfallbürgschaften steht außerdem eine EXCEL-Arbeitsmappe zur Verfügung. Sie sparen sich Wege und uns Portokosten, wenn Sie diese Möglichkeit nutzen. Darüber hinaus können Sie sicher sein, immer die aktuellen Formulare zu verwenden. Die Homepage des CVB erreichen Sie unter: www.chorverband-berlin.de

Unterstützen Sie den Förderverein Chormusik für Berlin e.V.

Unser Spendenkonto lautet:

**Konto 612 352 600 9, BLZ 101 201 00, Weberbank Berlin
Förderverein Chormusik für Berlin e.V.**

Anfragen und Angebote bitte an den stellvertretenden Vorsitzenden

**Prof. Reinhard Stollreiter
Chorverband Berlin**

**Eichendorffstraße 18 · 10115 Berlin
E-Mail: praesident@chorverband-berlin.de**

Für Ihre tatkräftige Unterstützung danken wir herzlich.

BERLINER CHORSPIEGEL – Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)
Redaktion: Gabriele Helbig-Thies (Schriftleitung, Bildredaktion)

Herausgeber: Präsidium des Chorverbandes Berlin. **Beiträge** für das nächste Heft sind unter dem Kennwort „Berliner Chorspiegel 152“ bis zum 31.01.2009 an die Geschäftsstelle des CVB zu richten: Eichendorffstr. 18, 10115 Berlin, E-Mail: buerro@chorverband-berlin.de, Telefon (030) 282 21 29, Telefax (030) 283 23 12, Internet: www.chorverband-berlin.de, Postbank Berlin, Kto.-Nr. 659 75-102 (BLZ 100 100 10)

Bürozeiten in der Geschäftsstelle des CVB:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10–12 Uhr, Dienstag 14–18 Uhr
Sprechstunden des Präsidenten: Nach telefonischer Vereinbarung

Die Mitarbeit am **BERLINER CHORSPIEGEL** ist ehrenamtlich. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder sie in einer der nächsten Ausgaben zu verwenden, wenn dies aus technischen Gründen erforderlich ist.

Gestaltung: Winfried Meyer (Layout), Uwe Weselmann (Satz, Produktion)

Druck: Buchdruckerei Johannes Krüger, Gerichtstr. 12–13, 13347 Berlin, Tel.: 465 14 10

19